

Der Gang zum Schwalbennest.

19

Ausgelassen, frech und dreist
's Michele nach Stonich reist.
Als er sieht das Schwalbennest,
steht sein Entschluß schon fest,
Zu der hohen Felsenwand
kommt er hastig hergerannt,
und so steigt er im Nu
schwindeligen Höhen zu.
Fein, denkt Michel, ist das Spiel,
fühlt sich nahe seinem Ziel.
Plötzlich wird dem Früchtchen bang,
und er blickt der Wand entlang,
siehet nicht mehr Ein noch Aus:
Ach, wär' er doch erst zu Haus!
Michels Knie werden weich,
das Gesichtchen färbt sich bleich.
Als die Nacht nun bricht herein,
fährt Herr Werner an zu schrein:
"Hallo, Hilfe, ich sitz' fest
auf dem Weg zum Schwalbennest!"
Und der Hilferuf verhallt - - -
doch zum Glück kommt unten bald
rasch auf seinem Fahrrad an
hilfsbereit ein junger Mann.
Hörend Michels Angstgeschrei,



ruft er rasch die Polizei.
Doch muß diese wieder gehn,
denn sie kann ja nichts
mehr sehn. - -

Käseweiß und ganz geknickt
unser Steiger um sich blickt.
So schiebt er die ganze Nacht
vor dem Schwalbenneste Wacht.
Damit er nicht runterplumpst
und sich seinen Kopf anbumst,
singet er mit hellem Ton
Angst und Geisterwelt davon.
Schließlich, als der Morgen graut,
man schon wieder nach ihm schaut.
Nun ein Fachmann ist dabei,
und so geht es eins, zwei, drei,
rechts zuerst, dann linkes Bein,
und vorm ersten Sonnenschein
hat man so, daß nichts passiert,
ihn herunterdirigiert. Haus,
Schnell schleicht Michel nun nach
zieht die schmutz'gen Kleider aus
und verkriecht sich in sein Bett -
diese Nacht war gar nicht nett!
Als er später dann gefragt,
wo er sich denn hingewagt,
zieht er seine Nase lang
und erzählt von seinem Gang.
Chef und Stiftler sehn sich an,
keiner mehr was reden kann.
Ja, sogar das Zeitungsblatt
diese Sach' erfahren hat,
und es schrieb am andern Tag,
was ein braver Stiftler Tat, - -

